

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Sandwirtschaftliche Gratisbeilage

„Der Bauernfreund.“

Vor die Redaktion verantwortlich:
Herausgeber: Heinrich Hoffmann, Halle a. S.
Redaktion: Postfach Nr. 18, Halle a. S.
Druck und Verlag von H. Hoffmann in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Wiebichenstein, sowie sämtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen
insgesamt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Die preussischen Landtagswahlen.

(Von unserem Korrespondenten.)

17. Oktober.

Noch niemals, seitdem das preussische Volk überhaupt wählt, ist es so kalt und gleichgültig, wenn nicht gar widerwärtig, als bei den Wahlen gewesen, wie dies Mal. Das in Berlin, welches nicht nur seine Größe, sondern auch seiner politischen Bedeutung wegen als Hauptstadt und Centrum der Politik mit rühmlichem Beispiel vorangehen sollte, nur einige hundert Wähler nachgeschickten haben, ob die ausgetretenen Wähler ihnen enthalten, daß zu jeder Berliner Wahlversammlung, auf welche besonderer Werth gelegt wurde, um 40 Personen erschienen, obgleich die Wahlversammlungen in dieser Kampagne ungewöhnlich rar sind, das würde wenigstens für unsere Bevölkerung sein, wenn es eines Beweises überaus bedürfte. Wo nicht ganz repressive Verhältnisse vorhanden sind, ist die Theilnahmlosigkeit im ganzen Lande dieselbe, vielleicht sogar in vielen Bundesstaaten eine noch größere, als in Berlin. Die Ursachen für diese Erscheinung nachzuforschen, ist heute nicht unsere Aufgabe. Theilweis liegen sie so sehr auf der Hand, daß Jedermann ohne Mühe selbst eine Anzahl finden wird. Einer der Hauptgründe besteht darin, daß dieses Mal keine Wahlparole existiert, kein Slogan, das die Wähler von einem Ende der Monarchie bis zum andern begeistert oder zum Widerstande entflammt. Es fehlt das Banner, um welches man sich sammeln, unter welchem man streiten und siegen kann. Im Grunde haben wir dieses Mal keine Wahlkampagne, wir haben keine Wahlplakate, wir werden am 31. Oktober eben Wahlen haben.

Am liebsten wäre das kein Wahlergebnis; mehr als mühte dies von Weisheit wegen der normalen Zustand, die Wahlentzweiung, die ein wenigstens auch in allen anderen Staaten bestehende Wahlrecht ist die Ursache sein. Der bestmögliche Mangel an Schaufenster ist etwas unnatürlich, oder richtiger, da er ja sehr gut begründet werden kann, nicht eigentlich ein unnatürlich, sondern vielmehr ein ungewöhnlich.

Ueber die Wahlkampagne als Ganzes läßt sich blumig sagen, da sie ja nur dem Namen nach existiert. In einzelnen, den deutschen Grenzdistrikten, regt sich dieses Mal die Minoritäten mehr als sonst. Die Wahlen haben viele Wünsche, und ihre Erfolge scheinen auf die politische Reduktion der Oberklasse, auf die Verrücktheit, auf die Wähler, von denen wohl wenige Parteien wissen, daß sie, vornehmlich in Oberdeutschland, auch Interessen der preussischen Könige sind, ausgehen und zumutend einwirken zu haben. Die Wähler haben die Stille der gegenwärtigen Wahlperiode bemerkt, nur sich ihren preussischen Wählern vorzustellen und ihre aller-äussersten Wünsche nach einem mächtigen Abgeordneten, nach apostrophischen Schluß und Gerüchtswort sind zu thun. Von dem Verlangen, auch mindestens ein Mitglied des preussischen Kabinetts hätte sein müßte, wurde vorläufig noch Abstand genommen; wenn sich die Zahl der Wähler, die jetzt 66 000 beträgt, aber auf 70 000 gehoben haben wird, soll unmittelbar darauf bestanden werden.

Wie die Wähler, sind auch die Wähler in diesem Jahre zum ersten Male, resp. seit langer Zeit wieder zum ersten Male politisch

selbstständig aufgetreten. In Schlesien wurden auch noch einige Nachwirkungen der Spaltung im Centrum anfänglich der Militärparade verspürt. Größer ist die Nachwirkung der ja auch größeren und offeneren Spaltung bei den Freiwählern. Namentlich heftig ist der Zwist zwischen den schlesischen Wählern in Berlin, wo die Freiwählervereinigung der Freiwählern Wählerpartei in offener Feindschaft entgegengetreten trachtet. Die Idee kann als gehehret angesehen werden. Es ist nun angeregt worden, daß die Freiwählervereinigung sich bei den Wahlen den Nationalliberalen, ja sogar den Freisinnigen, anschließen sollte, selbst da, wo ein Freiwähler von der freiwähligen Wählerpartei Frage käme. Obwohl beim Centrum die Spaltung nicht so entschieden war, wie bei den Freiwählern, ja sogar äußerlich kaum wahrnehmbar, so ist doch in Berlin die Theilnahme zwischen Freisinnigen und Liberalen Centrumsmännern ein viel größerer.

Etwas räthselhaft bestimmt sich die Sozialdemokratie, die sonst nichts mit den preussischen Wahlen zu thun gehabt hätte. Angeblich will die offizielle Parteileitung auch jetzt noch nichts von ihnen wissen. Aber man traut dem Frieden nicht recht. Man weiß nicht, ob sie nicht nur so thut, um schließlich doch die Theilnahme der Sozialdemokraten auszuweisen, oder ob die Sozialdemokraten nicht unabhängig von der Centralleitung, wo es ihnen möglich erscheint, doch eine Leberanstaltung vornehmen u. s. w. Zweifelhaft ist, daß ein Theil der Sozialdemokraten für die Theilnahme an den preussischen Wahlen plaidirt und daß die sozialdemokratische Partei in Berlin und in einigen anderen Städten sich Vorposten der Wählerpartei besetzt hat; eine Leberanstaltung ist also keineswegs ausgeschlossen.

Zum Schluß wollen wir noch als charakteristisch für die gegenwärtige Wahlbewegung hervorheben, daß sehr viele Landräthe kandidiren, und daß die Konservativen und Antikonservativen die viel leicht bestellten Ränge in diesem „Wahlkampf“ miteinander auszufüllen haben werden.

Mac Mahon †.

* Halle, 18. Oktober.

Im Alter von 85 Jahren ist gestern Marschall Mac Mahon, Herzog von Magenta, nach längerer Krankheit gestorben. Er entstammt einer altirischen Familie. Sein Vater war Generalleutnant und ein intimer Freund Karls X. Der junge Mac Mahon schlug die militärische Laufbahn ein, besuchte die Schule von St. Cyr, ging, 22 Jahre alt, i. J. 1830 als Lieutenant nach Alger und machte 1831 die Belagerung von Antwerpen mit. Als Hauptmann ging er wieder nach Afrika, wo er sich mehrfach auszeichnete und es i. J. 1852 bis zum Divisionsgeneral brachte. Als solcher machte er den Kreuzzug mit und eroberte den Marokko, was ihm die Senatorenwürde eintrug. Er war übrigens der einzige Senator, der sich gegen das sogenannte Schicksalsgesetz erklärte. Er kämpfte dann mehrere Jahre als Oberbefehlshaber gegen die Kabulen.

Im Krieg von 1859 befehligte er das 2. Armeekorps und brachte in der Schlacht von Magenta durch einen glücklichen Angriff den Sieg auf die Seite der Franzosen; Napoleon ernannte ihn dafür noch auf dem Schlachtfeld zum Marschall und zum Herzog von Magenta. Auch am glücklichen Ausgang der Schlacht von Solferino

hatte er rühmlichen Anteil. Nach dem Krieg wurde er kommandirender General in Algier; er vertrat Frankreich als außerordentlich Gesandter bei der Krönung des Königs Wilhelm 1861 in Königsberg, und 1864 ging er an Belissers Stelle als Generalgouverneur nach Alger. Nach Ausbruch des deutsch-französischen Krieges erhielt er den Oberbefehl über die erste Armee und sollte in Deutschland einbrechen. Er brach aber sein Heer nicht nach genug aufzunehmen und mußte sich auf die Verteidigung beschränken. Als die vorgeschobene Division Nord Donau am 4. August von Weissemburg verdrängt wurde, setzte sich Mac Mahon bei Wissemburg in eine feste Verteidigungsposition, wurde aber am 6. August vom Kronprinzen Friedrich Wilhelm geschlagen. Unter den Wagnen sammelte er seine vertriebenen Truppen und führte sie nach Colmar, wo er den Auftrag erhielt, dem in Metz eingeschlossenen Bismarck die Hand zu reichen; er hatte etwa 120 000 Mann zur Verfügung. Es erfolgte der weltbekannte Marsch nach Sedan, wo weiterhin der Deutschen bei Metz in den Rücken fallen zu können. Dort wurde er am 1. September durch einen Granatplatzier am rechten Oberarm verletzt; er gab den Oberbefehl ab und entging so dem Schicksal, die Kapitulation von Sedan unterschreiben zu müssen. Mit dem Kaiser und dem gesammten Heere kam er in Kriegsgefangenschaft, die er in Weisbaden wahrnahm. Nach Abschluß des Friedens wurde ihm Ehrentitel, den die Nationalversammlung zum Präsidenten der provisorischen Republik gewählt hatte, zum Oberbefehlshaber der Armee von Versailles, welche die Aufgabe hatte, die Pariser Kommune niederzuwerfen. Als dies geschehen war, befehligte Mac Mahon seinen Platz als Oberbefehlshaber. Seine militärische Rolle war damit zu Ende und seine politische begann.

Zuletzt arbeitete im Generalstab mit Gambetta ebenfalls öffentlich daran, die provisorische Republik in eine definitive, gesetzlich zu verwandeln. Die Monarchisten, die in der Nationalversammlung die Mehrheit hatten, beschloßen daher, sich seiner zu entziehen. Sie verhandelten zuvor mit Mac Mahon, den sie zum Nachfolger haben wollten. Seine feierlich-monarchistische Stimmung schien ihnen der beste Schutz für seine Rekonstruktion zu sein. Mac Mahon sagte zu: am 24. Mai 1873 wurde Ehrentitel gestrichelt und Mac Mahon Präsident der Republik; an die Seite der neuen monarchistischen Regierung trat der Herzog von Broglie. Aber die Rekonstruktionserfahrungen schickten am Gefühls des Königs Combarb, der auf die weisse Fahne nicht verzichten wollte, bei deren Anblick, wie der Marschall sich ausdrückte, in Frankreich die Feinde von selbst losbrechen würden. Immerhin dachte aber Mac Mahon auf eine Stabilisierung der Verhältnisse, worauf er zuerst auf freien Jahre zum Präsidenten ernannt und die Ausarbeitung einer Verfassung in Aussicht genommen wurde. Im Mai 1877 verabschiedete er das Ministerium Simon, setzte ein liberal-monarchistisches Kabinet ein und löste schließlich die Kammer auf. Man begrünnete die Kammer im Zentrum, die damit einbrach, daß der Marschall am 30. Januar 1879 zurücktrat. Seitdem ist er so gut wie gar nicht mehr in die öffentliche Welt getreten, und man hat ihn auch nicht bemerkt. Die französische Regierung hat beschloßen, die Beisetzung des Verstorbenen auf Staatskosten zu veranstalten und die Familie des Marschalls um die Genehmigung zu ersuchen, daß die Leiche im Val d'Ardennes beigesetzt werde.

Marietta.

Roman von H. Dom.

(Schluß.)

Hochachtungsvoll.

„Die nimmst Du mit Dir, Lola, und später kannst Du nur damit thun und lassen, was Dir beliebt“, antwortete Willmar. „Und jetzt noch“, setzte er aufeinander ganz gleichgültig hinzu — „laß dieses alles ruhen. Wir wollen einen Spaziergang zusammen machen, nicht wahr? Es ist wunderbar schön und erfrischend an der See. Du gehst mit mir ein wenig voraus, ich komme bald zu Ende, in zwischen ordne ich alles für Dich im Hotel. So, verabschiede die Koffer, hier sind die Schlüssel, und nun — auf Wiedersehen. Kurt wird Dich gut unterhalten, während ich jenen Mann empfangen, welcher gewagt hat, Dich vorhin zu beleidigen.“

Es bligte wie Haß auf in den Augen der Frau. Jener Mann hatte sie namenlos gekränkt; seiner Gewalt sich zu erziehen hatte sie verzehrend die größten Opfer gebracht, und nun wollte Willmar ihn von ihrer Person für immer entfernen.

Schnüfflig Gatten und Vater erwartend, laß die junge Frau B. Berna in ihrem Zimmer. Noch lag's wie ein Rauch kurz überlauernder Schwärze auf dem lieblichen Gesicht, aber die Wangen begannen sich schon leise wieder zu röthen, und glücklich schauten die Augen der jungen Mutter nieder auf den beiden zapfenblauen Knaben in ihrem Schooße.

Da hörte sie das Geräusch eines Wagens vom Schloßhof her. Sie gab das Kind der Wärterin, und noch ehe sie die Thür des Nebenimmers erreicht, gingen sie schon die Arme des Gatten auf, der sie nach der ersten wochenlangen Trennung mit inuiger Zärtlichkeit an sich drückte. Und dann legte er sie an das treue Vaterherz.

Willmar war ein alter Mann geworden, seit sein Kind von ihm gegangen, mit glänzendem Stolz aber schante er

auf die Tochter, welche jetzt ihm das Gekelkind in die Arme legte. Es ging hoch her bei der Taufe des kleinen Stammhalters.

Aus den hohen Salons des Herrenhauses, wo die Gäste beisammensahen, schallte die Fröhlichkeit, und noch lauter erkörte sie aus dem Zell, das im Park auf grünem Rasen errichtet war, die Zahl der Gekelkinder zu lassen, welche schon so oft und so hüthlich dem Baron und der Baronin, dem kleinen Erben und dem Großpapa ein Liebeswort nach dem anderen gebracht und so oft die Gläser auf deren Wohl geleert, daß alle die Hodyrde der tapferen Zecher schließlich in die heißen Köpfe stiegen und die drallen Drinen ihre liebe Noth hatten, aus den taumelnden Burlesken später flotte Tänzer zu machen.

Die alte Gertrud, im höchsten Festschmuck, war im Salon unter den Gästen des Barons. Die alte Frau war nicht dahin zu bewegen gewesen, an der Tafel selbst Platz zu nehmen. Dafür aber sorgte sie unthätig für alle Bedürfnisse der Gäste, und hin- und hergehend, spornete sie die Dienerschaft eifrig an, und alle hatten einen gar gewaltigen Respekt vor der würdigen Matrone. Fing dann die alte, forpultene Dame hin und wieder einen fremdlichen Blick von der strahlend schönen Baronin auf und ein lüthig Nicken von Louise Raubow, so suchte ein befriedigendes Nicken das heitere Gesicht, welchem man die bergünne Zufriedenheit sofort anah.

Eine große Anzahl Depeschen und Briefe war bereits gekommen, Glückwünsche für die Eltern und den kleinen Tänzling. Auch ein Brief mit fremdem Poststempel traf ein. Nicht rieth er ihn, nachdem er ihn gelesen, schweigend seiner Frau, und die, einen erusten Blick mit dem Gatten wechselnd, sandte ihn zum Vater.

Willmar las den Glückwunsch des Marschalls Paoli und dessen Verlobungsangehe mit einer Französin aus einer alten adeligen Familie. Der Marschall sprach aus Paris.

Auf den Wunsch seiner zukünftigen Gemahlin wollte er sich auch ganz in Frankreich niederlassen. Ein tiefer, wehmüthiger Schatten lag über Willmar's edles Gesicht. Leicht hatte, wie es schien, Paoli die Lösung seines Geschicks gefunden. Es war wohl am besten so! Konnte er Paoli tadeln? Nein, jenen Mann dankt ja nichts mehr an das Weib, welches ihn schmollend betrogen, nun hatte er damit abgethan für immer! Hatte doch der tiefgestrauchte Italiener nicht einmal eine Frage nach Derjenigen, die einst das Glück seines Lebens gewesen.

Willmar fedte den Brief zu sich, aber es war ihm unmöglich, seine Gefühle in diesem Augenblick ganz zu beherrsigen. Er stand auf, und sich für einige Minuten weigentlich mit seinen Gedanken ungestört abfinden zu können. So bogab er sich in sein Zimmer, und die Hände auf dem Rücken faltend, trat er an ein Fenster, legte den Kopf an's Fensterkreuz und schloß die Augen.

Welch eine Fluth der Gefühle benämigte sich seiner, welcher eine bunte Reihe Bilder der Vergangenheit zog an seiner Seele vorbei. Er sah sie vor sich, die idylle, jugendliche Lola, die vielmalwärmte folge Körnerin. Er hatte sie erworben und an sein heißlopfendes Herz gedrückt, und Weider Leidenschaft hatte die Vermittlung geliebt. Er hatte das italienische Kind geliebt mit deutscher, treuer Innigkeit. Zäh genug hatte er auch dieses Gefühl, selbst noch im Haß verheftet, für sie selbstgehalten. Wergeßlich hatte er das Weib, welches ihn so gramam betrogen, niemals!

Willmar sah auf. In den Nesten der schon fast blätterlosen Staketten hing die letzten untergehenden Sonnenstrahlen, lustlos lag sie feuerfarben auf dem See.

Und er träumte weiter. Er sah ein großes, von grauen Steinen erbautes Haus, einen reichlich gehaltenen, von hohen Mauern umgebenen Hof und Garten. Viele der Fenster, die nach dem Hof und Garten blickten, hatten Eisenläden, an vielen standen auch nur Blumenbretter, gefüllt mit blühenden,

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Oktober. (Sonderdruck). Der Kaiser ist mit der Kaiserin Louise von Sibirien abgereist und hat sich gleich hierher zurückgezogen, nach Bremen begeben, wo morgen von dem Reichshaus die Entführung des von Professor D'Armal geschaffenen bronzernen Niederländisches Kaiser Wilhelm I. stattfindet. Der Kaiser hat auch in Folge 1890 die Grundsteinlegung des Denkmals vollzogen. Den Schluss des Festes bildet ein Wahl im Rathhaus, nach dessen Beendigung der Kaiser wieder abreist. Der Reichskanzler Caprivi, Finanzminister Miquel und Generaladjutant v. Schmidt sind gleichfalls nach Bremen gereist.

Der bayerische Finanzminister hat verschiedene Verordnungen erlassen, die in der Weinbranche eine hervorragende Stelle haben, zu einer Erhöhung in Saden der Weinsteuer auf den 23. d. M. nach München eingeladen.

Der Landtagsabgeordnete Legler, in Greiffel gewählt, nationalliberal, ist im Alter von 70 Jahren gestorben.

Prof. v. Sauer hat die ihm angebotene Kandidatur in Altona abgelehnt und dem Bedauern, daß der Zustand seiner Gesundheit den gefügigen und besondern Anstrengungen, mit denen sich mehr, als jemals, die politische Thätigkeit verbindet, nicht gewachsen sei.

Opprobrierer (Föder) wird im Wahlkreise Westfeld bestimmt nicht wieder aufgestellt; auch in dem Wahlkreise Mühlentals dürfte sich seine Kandidatur als Schwierigkeit.

Großere Forderungen für die Marine sollen nach Meldungen mehrerer Zeitungen bemächtigt zu erwarten sein. Die Meldungen wurden gemacht, weil kein Dementi erfolgte und weil das Dementi, welches dieser Tage in der Nordd. Allg. erschien, kein ungewöhnliches war. Jetzt bringt nun auch die „Allgemeine“ ein Dementi, welches von Westfälischen Bureau weiter verbreitet wird, also die Schlussfolgerung zuläßt, daß man an maßgebender Stelle mit der Weiterverbreitung einverstanden ist. Es lautet: „Die Berichte in der Presse, das Reichsministerium werde im nächstjährigen Reichshaushalt außerordentliche Forderungen an den Reichstag stellen, sind weit übertrieben. An Stellen, die durchaus unterrichtet sein müssen, wird berichtet, der Entwurf des Reichs-Ministerials für das nächste Jahr, wie derselbe jetzt abgeschlossen ist, übersteigt keineswegs die Höhe des für das laufende Jahr bewilligten Marineetat, ließe im Gegenstand nicht unerheblich gegen diese Höhe zurück. Ueberhaupt treten das Reichsministerium mit außerordentlichen Forderungen derartiger Art in dem neuen Etatsentwurf, der in sehr weitgehender Weise der jetzigen schlechten Finanzlage des Reiches Rechnung trägt.“ — Auch die „Kreuzzeitung“ meldet, daß man an maßgebender Stelle davon ein günstiges Bild zu bekommen habe, an den Reichstag mit außerordentlichen Forderungen für die Marine heranzutreten. (Darauf müssen also doch derartige Nachrichten bestehen haben, aber — das Reichsministerium streicht unerwähnt, wie die „Allgemeine“ sagt, die Mehrforderungen wegen der jetzigen schlechten Finanzlage.)

Die Vorbereitungen für den nächstjährigen Reichshaushalt sind soweit vorgeschritten, daß der Bundesrat in längstens vierzehn Tagen damit fertig beschäftigt werden können. Von weiteren Arbeiten für die nächste Reichstags-sitzung ist dem Bundesrat noch nichts zugegangen; doch ist eine Anzahl von Entwurfsarbeiten fertiggestellt.

Die erste Leistung des Zolltarifs zwischen Deutschland und Rußland durch die Unterhändler ist beendet. Nächstlich liegt sein Definitivum vor, sondern es sind nur die gegenseitigen vorläufigen Forderungen und Anmerkungen formuliert. Die zweite entscheidende Leistung dürfte noch Ende dieser Woche nächster Woche kommen. Der Ausschuss des Zolltarifs hat gegenwärtig gemeinsam mit Kommissionen des Reichs für die Verhandlungen mit Rußland. Dem Ausschuss werden die russischen Anmerkungen, wie sie in erster Leistung gemacht sind, unterbreitet, und dieser wird die Gutachten der einzelnen Interessentengruppen, soweit dieselben noch nicht vorliegen, einzuholen haben.

(Zum deutsch-russischen Handelsvertrag) wird geschrieben: Die Aufgabe des erneut berufenen Zolltarifs besteht im Wesentlichen in der Prüfung der Beschlässe der jetzt tagenden Konferenz zwischen den Vertretern der deutschen und russischen Regierung für den Zolltarif. Wie auch nach wie vor die Einzelheiten der Verhandlungen stillschweigend behandelt, so gehen doch die beteiligten Personen der Besprechung, daß die Verhandlungen nicht nur nicht ausbleiben sollen, sondern im Gegenteil allen Ansprüchen nach zu befriedigenden Ergebnissen führen werden. — Der Bund der Landwirthe nahm in seiner Ausschlußsitzung folgende Resolution an: Die deutsche Landwirtschaft kann eine Verschärfung ihres schweren Erzeug-

nisses durch eine Herabsetzung der Eingangszölle für russisches Getreide nicht ertragen. Rußland hat durch seine billigen Arbeitskräfte, seine Landwirtschaft in Folge seiner Gemeindeförderung und seinen niedrigen Geldwerth nach Deutschland gegenüber einen bedeutenden wirtschaftlichen Vorsprung. Die Herabsetzung des Zolls auf russischen Weizen und Roggen unter 5 M. für den D. Güter und die Herabsetzung anderer Zölle auf landwirtschaftliche Erzeugnisse Rußlands hätten zur Folge, daß unsere Landwirtschaft in eine unheilbare Lage der rußlichen gegenüber verlegt würde. Wir bitten daher die verehrlichen Regierung und die hohen Reichstage, es sei bei den bisherigen Zöllen auf zugelegten russischer Landwirtschaft zu bleiben und, insofern der Vertheilung des russischen Getreides noch weiter stattfinden, dieser Vertheilung sich anzuwenden. Die Zolltarifkommissionen seien ersucht, sich anzuwenden. Die Zolltarifkommissionen seien ersucht, sich anzuwenden.

Engerhausen, 17. Oktober. Im Wahlkreise Götterberg-Engerhausen beschloffen die Konfirmanden, bei den bevorstehenden Landtagswahlen, wie bei der jüngsten Reichstagswahl, mit den Nationalliberalen zusammen zu gehen und gemeinsam für die Wahl des bisherigen Abgeordneten Rittergutsbesizers Schreiber-Wolfsramshausen (reformirte) und des Reichsgerichtsraths a. D. Sade zu Halle an der Saale (nationalliberal) einzutreten.

Diebstahl, 17. Oktober. Derog Altrich, ein Sachverständiger, ist heute Vormittag zum Besch des Königs hier verurtheilt.

Schlag, 18. Oktober. Die hiesige Presse feiert den 80. Geburtstag des Bälkerschlag in patriotisch gehaltenen Artikeln.

Breslau, 17. Oktober. Auf dem Verbandsstage der Innungen des Regierungsbezirks Oppeln, welcher 147 Innungen umfaßt, sprach der Reichstagsabgeordnete Schmalzschlegel gemeinsamer Meinung gegen die Vor schläge des Handelsministers betreffs Organisation des Handwerks. Eine Resolution bezweckt, die handwerkliche Organisation zu erhalten, und für die Innungen den Beitritt zu den obligatorischen Verbänden nachzuweisen verlangt; nur die Innungen dürfen danach Erklärung ausstellen über die Möglichkeit von Handwerkskammern, deren Mitglieder von den Innungen zu wählen seien. Für die übrigen Gewerbetreibenden seien Zwangsorganisationen zu errichten. Eine zweite Resolution bittet die handwerklichen Parteien des Reichstages, ein Gesetz, welches auf der Vorlage des Handelsministers beruhe, zu verwerfen.

Meiße, 17. Oktober. Die Meißner Zeitung bestätigt, daß der Expedient Herr v. Grottkau vom Kriegsministerium der Militärreligion ausgetrieben worden ist, weil er in einer Besprechung den Vorzug gegeben hat, worin Gegner der Militärreligion angeführt wurden.

Bremen, 17. Oktober. Professor v. Helmholz hat am letzten Donnerstag auf dem Dampfer „Saale“, mit dem er aus Neu-York zurückkehrte, einen Unfall erlitten. Er ist auf der Treppe zum Salon zu Fall gekommen und hat sich an der Stirn verletzt, jedoch er starken Blutverlust erlitten. Er brach sich sofort in ärztliche Behandlung. Der Arzt erhofft vollständige Wiederherstellung innerhalb 14 Tagen.

Italien.

Rom, 17. Oktober. Bei einer Volksversammlung, die der Abgeordnete Barilli gestern Abend im königlichen Circus abhielt, kam es zu einer großen Härelei zwischen den Anhängern des radsalen Barilli und den Anhängern. Revolvergeschüsse fielen, die Polizei mußte die Anwesenden gewaltsam die Luft weise. Nach dem Schluß der Versammlung ging ein Circus in Flammen auf und brannte vollständig nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

Frankreich.

Tarent, 17. Oktober. Die Erhebung des Reiches der Admirale Corfi und Turci seitens des Admirals Seymour an Bord der „Italia“ trug einen sehr heftigen Charakter. Admiral Seymour war von dem französischen Vizekonsul in Tarent begleitet und verließ längs einer Stunde an Bord der „Italia“, wo Seymour und Corfi eine freundschaftliche Unterhaltung führten, während die englischen und italienischen Schiffsoffiziere in kameradschaftlicher Weise mit einander verkehrten. Der englische Vizekonsul „Surprise“ lief heute Morgen in das kleine Meer ein. Admiral Seymour empfing heute Vormittag den Spindus, den Major, den Unterpräfekten und die Repräsentanten der Presse. In der Stadt giebt sich fortdauernd eine frenliche Bewegung kund. — Die genannte italienische Presse begrüßt die Anwesenheit des englischen Gesandten mit großer sympathischen Artikeln.

Frankreich.

Paris, 17. Oktober. Der Admiral Bellan und die russischen Offiziere sind heute Vormittag nach 9 Uhr hier eingetroffen. Auf der Fahrt von Sporer Anrede über die großen Verdienste nach dem Gedächtnis „Garde militaire“ auf dem Ozeanplatz wurden dieselben unter großem Jubel mit den Worten: „Vive la Russie!“ begrüßt. Die Anwesen, auf welche der Empfang einen sichtlich tiefen Eindruck machte, erweiterten die Reife mit

Auf seinem Schreibtisch lag der Brief, den Giulio ihm für die alte Gertrud mitgegeben, er nahm ihn an sich. Just wie zufällig begegnete er der Alten auf dem Corridor, aber er wich den gutmüthig forschenden Augen aus und reichte Gertrud den Brief.

„Ja, Herr Willmar“, sagte die Alte, „da müssen Sie auch schon die Güte haben, das Geschriebel mit vorzulesen. Kommen Sie, lassen Sie uns in mein Zimmer treten.“ Sie öffnete die Thür und Willmar erfüllte bereitwillig der Alten Wunsch, war er doch beinahe froh über die Ableitung seiner traurigen Gedanken, die gar nicht zu dem fröhlichen Tauffeste des Entels stimmten. Die Alte hatte seine trübe Stimmung wohl gemerkt, und die Falten auf des Herrn Stirn drückten ihre treue Seele.

Giulio schrieb Folgendes: „Es geht mir ausnehmend gut, verehrte alte Adrone, und ich hoffe und wünsche Euch daselbe. Unsere Überleitung geht vortrefflich, maudmal würde ich, Ihr wäret oben und könntet das alles mit ansehen. Aber Ihr könnt ja jetzt den Herrn fragen, ob nicht alles am Schnürchen geht, denn selbst wieder hierherkommen? Nein, Adrone, Ihr wart doch manchmal gewaltig hitzig und kurz angebunden, und meine Reputation würde unter Euren gelegentlichen Piffen gewaltig leiden. Aber ich denke doch, Adrone, daß ich Euch recht in mein Herz geschlossen habe, und richte eine große Bitte an Euch. Ihr müßt unserem Herrn begreiflich machen, daß die arme Lucia an gebrochenerm Herzen stirbt, wenn ich sie nicht heirathe, wir sind auch schon einig und gebracht, nur noch des Herrn Consens.“

Ulrika macht sich sehr gut als Cure Nachfolgerin. Daß sie sich in mich verliebt hat, kann man ihr nicht verdenken. Mein Herz gehört allerdings schon lange einer Anderen, aber das ist mein einziges Geheimniß, und die Ulrika heirathe ich deshalb doch, wenn der Herr nichts einzuwenden hat. Ihr müßt es ihm sagen, und auch, daß unser erstes

„Vive la France!“ Man schloß die Menge, welche zum Empfang am Sporer Anrede anwesend war, auf 100,000. Der Eingang verlief ohne Zwischenfall. Nachmittags um 4 Uhr wurden die Herren und die übrigen russischen Offiziere von dem russischen Vizekonsul v. Mohrenheim unter dem höchsten Ceremonien beim Präsidenten Carnot vorgestellt, wobei Präsident Carnot folgende Ansprache richtete: „Ich danke Ihnen, Herr Vizekonsul, daß Sie mit dem Admiral Bellan und die Offiziere des russischen Geschwaders betraut gestellt haben. Ich habe den Vizekonsul mit der Aufgabe betraut, Gesandter und beim Betreten unserer Bodens willkommen zu heißen. Ich bin glücklich, Sie jetzt persönlich willkommen heißen zu können. Man hat Ihnen, meine Herren, in Tarent die hohe Sympathie der französischen Regierung zu erkennen gegeben. Die Vorbereitung, mit welcher Sie in Vertüfung gekommen sind, hat Ihnen diejenige der gesamten Nation kundgegeben. Ueberall werden Sie denselben warmen und herzlichen Empfang finden. Die Bande der Freundschaft, welche Rußland und Frankreich verbinden, und welche vor zwei Jahren eben geknüpft worden sind durch die erhabenen Handlungen für unsere Marine in Kronstadt, werden von Tag zu Tag fester und loyaler. Der Austausch unserer freundschaftlichen Gefühle muß alle Feindschaften ergreifen, denen die Wohlthat des Friedens, des Vertrauens und die Sicherheit am Herzen liegt. Der große Kaiser, welcher Sie sendet, meine Herren, und den ich von hier aus grüße, hat Sie mit einer hohen Mission betraut, welche Sie würdig zu erfüllen gewußt haben. Sie sind willkommen.“ Admiral Bellan erwiderte mit einigen Worten des Dankes. Die russischen Offiziere begaben sich hierauf nach den verschiedenen Ministereien, wobei dieselben von der hochgeehrten Menge Ovationen herausgebracht wurden. — Der Präsident Carnot erannte den Admiral Bellan zum Großoffizier der Ehrenlegion und verlieh den Mitgliedern der russischen Besatzung sowie den meisten russischen Offizieren Ordensangehörungen. — Außer dem und reformirte Sozialisten vertheilte seit gestern in den Versammlungen Pamphlete gegen die franko-österreichische Verbrüderung. In denselben werden Samthartitel abgedruckt, welche der Präsident des Pariser Gemeinderathes vor mehreren Jahren im „Zutraulichkeit“ gegen den Kaiser von Rußland publizirt hat.

Madrid, 17. Oktober. Die Generale Sanchez und Castro sind in Mexiko eingetroffen. Die Regierung sendet 15,000 Mann dorthin. Die spanische Regierung wird vom Sultan von Marokko Gesandtschaft und Begehung der Kosten der Expedition verlangen.

Dänemark. Die russische Kaiserfamilie und die Prinzessin von Wales mit Familie sind heute von Dänemark abgereist. — Die Werbung ausländischer Blüthen vor der Verlobung des russischen Großfürsten-Bräutigams mit der zweiten Tochter des Prinzen von Wales wird von gut unterrichteter Seite als jeder thatsächlichen Grundlage entbehrend bezeichnet.

Amerika. Die Chancen für ein Uebereinkommen in der Silberfrage sind geringer als jemals. Der Präsident Cleveland und seine Anhänger im Senat erklären, sie seien entschlossen, nur die Aufhebung der Shermanact zu acceptiren; sie würden den Kampf nicht aufgeben, und wenn er ein Jahr dauern sollte.

VII. ordentliche Provinzial-Synode der Provinz Sachsen.

B. Versammlung, 17. Oktober. In der heutigen Sitzung erhielt Herr Pastor D. Warnke-Rothemann das Wort zum Bericht über den Stand der Heidenmission in der Provinz Sachsen. Als leuchtendes Vorbild gegen Willenswärters Stelle verleihe ihm bezüglich die factische Bräutigam, welche vor 50 Jahren gegründet, für ihre bewährlichen fruchtbar. Die Zahl der Heidenmissionen ist auf 470 Millionen Mark aufgebracht, beziehen aber auf dem Gebiete der freiwilligen Biederthätigkeit Gottes geleistet, so u. a. im letzten Jahre bei einer Seelenzahl von etwa 1 Million, unter denen sich etwa 1/3 Erwachsene befinden, 1/2 Million Markt für die Mission aufgebracht hat, so daß auf einen Erwoachsenen etwa 4 Mark entfallen. — Dagegen hat die etwa 2,000,000 Seelen umfassende evangelische Bevölkerung unserer Provinz, obgleich sie für die bemühenden kirchlichen Bedürfnisse nicht zu leisten hat, für die Mission im letzten Jahre nur etwa 100,000 Markt aufgebracht, also etwa 4 Mark auf jeden Kopf. Während Ende der sechsziger und Anfang der achtziger Jahre ein solcher Aufschwung in den Leistungen für die Heidenmission zu verzeichnen war, ist seit 1858 ein Stillstand eingetreten. Der Bericht glaubt diese Erscheinung damit zurückzuführen zu müssen, daß es nahezu überall an der richtigen Erneuerung für die Mission d. h.

Kind, wenn es ein Mädchen ist, Marietta heißen soll. Jedoch recht viele Male wohl und glücklich, geliebte Adrone, es grüßt Euch von ganzem Herzen Euer Giulio.“

„Da werden wir dem dem Giulio die Erlaubniß zum Heirathen wohl geben müssen, meinen Sie nicht, Gertrud?“ sagte Willmar und schändete der Alten den Brief ein.

„Ich denke auch, Herr Willmar. Es hätte was Dämmerer was dem Schelm werden können. Eine treue Seele war er aber immer, wenn er auch nicht ein bißchen faul war, dafür ist er eben Italiener.“ Die Alte nickte dem Brief sorgfältig in ihre Kleiderstube, dann wußte sie getrost nach dem Heidenmission, „Man können Sie ich zeige Ihnen unseren Bräutigam, ehe seine Nachfolge gemacht wird.“

Willmar stand an der Wiege seines kleinen Entels, dessen runde Hänchen sich schon fest um des Großpapas Finger schlossen. Dieser kleine, rothe Engel war seiner Marietta Kind, in ihm ruhten alle die Hoffnungen seines alten Herzens, an seiner Wiege lächelte die glückliche Zukunft.

Was er ein Wunder, wenn das Auge des ersten Mannes sich erhellt? Er küßte den Knaben, und froher Lebensmuth sog in sein Herz hinein. Von der Wiege seines Entels fehlte er getrübt wieder zum fröhlichen Tauffeste des Erben von Mortella.

Wetterbericht des „General-Anzeiger.“

Vorwöchentliches Wetter am 19. Oktober. Bei mäßigem Westwinde etwas kühler, zeitweil betriebs Wetter ohne wesentliche Niederschläge.

Wasserstände: Am 18. Oktober: Halle, unterhalb + 1.66 Trotha — 1.46. 17. Oktober: Galbe Oerpegel + 1.32. Unterpegel + 0.06. Dresden — 1.43. Magdeburg + 0.62.

einfachen Blumen. Das grün angezeichnete Gartengitter gab dem Hof ein gar freundliches Aussehen. Der ziemlich umfangreiche Garten enthielt Gemüsegärten, welche mit einem Blumenrand geziert waren, auf frisch grünen Rasen standen stämmige Fruchtbäume.

Schwarz gekleidete Frauen mit breiten Kragen und schneeweißen Hüften, welche das Gesicht einrahmend, machten einen gar milden, ergebenden Ausdruck verleihten, gingen in den Gartenwegen auf ab und gewährten anderen Frauen Hilfe und Unterhaltung.

Viele Kranke wohnten in dem großen Hause. Manche durften die Zimmer dort oben mit den Gesittigsten an den Fenstern nimmer verlassen. Aber aber ruhig und gehoramt dem sanften Willen der Schwester sich fügte, durfte mit ihnen sitzen im goldenen Sonnenlicht des Gartens und spazieren gehen am Ufer des breiten Flusses, welcher am Garten vorbeiraufte.

Vor acht Tagen war eine neue Kranke dort aufgenommen, sie hatte sich still und geduldig gefügt, nur ängstlich gebeten, ihr nie, niemals ein Kind zu zeigen. Schon der Gedanke an ein solches regt sie wild auf, und es gelingt ihren Pflegerinnen nur, sie zu beruhigen, wenn sie ihr Papier und Schreibmaterial in Fülle geben. Dann schreibt und schreibt sie und jetzt ihren vollen Namenzettel unter jedes Schriftstück, aber sie verzehrt sie alle wieder und beginnt unverbessert von neuem.

Ihr Zustand ist hoffnungsvoll, haben die Ärzte versichert, und „hier gefaßt es mir so gut, Riccardo“, hat die Kranke dankbar gesagt, „hier lerne ich — vergessen!“ Keine Frage nach der Tochter ist über ihre Lippen gekommen.

Das ist Richard Willmars Weib. Am Abend seines Lebens war es ihm noch vorbehalten, die letzte, traurige Sorge ungetheilt der Mutter Mariettas zu widmen.

Willmar raffte sich auf und zerdrückte eine Thräne, die ihm in's Auge getreten. Er mußte zur Gesellschaft zurück.



an der besten Gemüthsart in Kirche und Schule für dies freigelegte Werk. Die Synode nahm einstimmig folgende...

nommen haben, berichtet wird. Nicht geringere Begeisterung rufen die...

seine Mutter vor dem Ofen liegend todt vor. Die Freunde des...

Standesamtliche Nachrichten. Standesamt Halle:

17. October. Dem Königl. Staatsanwalt Carl Wüstler ein S. Pflanz...

lokales.

Der Nachdruck unserer Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Schulische Kommissionen.

Sitzung am Donnerstag den 19. October etc., Nachmittags 5 Uhr...

- 1. Niederlegung von Rollen für ein Bürgerrecht-Regulirung. 2. Aufstellung einer...

Petitions-Kommission.

Sitzung am Sonnabend den 21. October etc., Nachm. 6 Uhr...

- 1. Petition, Übergabe städtischer Arbeiten betr.; 2. Anschlag auf die städtische Beseitigung betr.;

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung. In der sechsten Sitzung wurde über die für die von der Stadt aus Anlass...

In den Stadtverordneten-Versammlung. Heute Abend findet im Hofe...

Die Schülerverhältnisse in Halle, welche seit dem Januar 1887...

Wintergarten. Vom nächsten Sonntag ab werden auf kurze...

Waldfeld-Theater. Der neue Spielplan verlobt es, daß es...

Die Hülftigung. Sie konnte nicht lange genug auf einem...

Groben Unfug verurtheilt gegen Abend im Verhöf bei des hiesigen...

Encounter. Von Kriminalpolizeibeamten wurde die schon längst...

Ein bedauerlicher Unfall. Gestern Abend erlitt der 66-jährige...

Wundheilung. 17. October. (Auszeichnung). Dem in den Aufsehung...

Waisenhaus. 17. October. (Godes Ritter. — Das Unglück mit dem...

Telegramme und letzte Nachrichten. Privattelegramme des „General-Anzeiger.“

L Paris, 18. October, 8 Uhr 24 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten). Der Empfang der...

M Madrid, 18. October, 9 Uhr 22 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten). Die Rüstungen...

P London, 18. October, 8 Uhr 36 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten). 60000 Arbeiter...

Stettin, 17. October. Im Laufe des gestrigen Tages sind noch 2 weitere...

Normal-Unterzeuge Hemden, Camisols, Beinkleider, in Wolle, Halbwole und Baumwolle, für Herren, Damen und Kinder.

Brummer & Benjamin, 23 Grosse Ulrichstrasse 23.

Aux Caves de France.

Weingrosshandlung

Brüderstrasse 5.

Halle a. S.

Gr. Steinstrasse 79.

Einem verehrlichen Publikum und meiner werthen Kundschaft hiermit die ergebene Mittheilung, dass ich meine

Wein-Restaurants-Localitäten

morgen **Donnerstag, den 19. d. Mts.** wieder neu eröffne, nachdem dieselben durch bauliche Umgestaltung und elegante moderne Renovirung zu einer behaglichen Stätte geschaffen sind.

Hierbei bringe ich meine bekannten ungegypsten reinen **Naturweine** — per 1 Liter von **Mk. 1.00 bis 6.00** — in empfehlende Erinnerung und mache gleichzeitig auf meine rühmlichst bekannte **vorzügliche Küche** aufmerksam, welche **Stammfrühstück** und **Mittagstisch** bei reichlicher Auswahl zu **kleinen Preisen** und **à la Carte**, sowie **Diners** und **Soupers** von Mk. 1,50 an verabreicht.

Für meinen **Flaschenweinverkauf** habe ich von jetzt an die Einrichtung getroffen, bei Entnahme von **20 Litern** an progressiv einen entsprechenden **Rabatt** zu gewähren.

Indem ich für das mir seither reichlichst geschenkte Wohlwollen verbindlichst danke, bitte ich freundlichst, mir dasselbe auch fortgesetzt bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Oswald Tier, Hoflieferant.

Sehr billige, aber streng feste Preise.

Sehr billige, aber streng feste Preise.	Gr. Ulrichstr. 49	Heinrich Jacoby	Gr. Ulrichstr. 49	Sehr billige, aber streng feste Preise.
	empfeht sein reichhaltiges Lager von Brennweinen für Petroleum, Stearin und Was., Petroleum-Gänge , Salon-, Tisch-, Hand- und Wandlampen in Porzellan- und Steingutwaaren , — sowie Haus- u. Küchengeräthe jeder Art aus den renommiertesten Fabriken. Als Specialität: Vollständige Küchen-Anstellungen für jeden Stand. Schreibtis- u. Schreibstuhlgeschäfte in allen Verfertigungen.			

Sehr billige, aber streng feste Preise.

Hof-Kalligraph Fix's Schreib-Lehr-Methode.

Lehre unter Garantie einem Jeden, auch schon im vorgerückten Alter, ohne jede Vorkenntnisse **Deutsch-, Latein-, Kopf- und Handschrift**, Streng durchgeführtes System des Einzel-Unterrichts.

Anmeldungen und Eintritt täglich. Massiges Honorar.

F. Wehmer, Kalligraph, Gr. Steinstrasse 18.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung 25. bis 27. October.

Hauptgewinne 50000 Mk., 20000 Mk., 15000 Mk., 10000 Mk. Daar. 6023 Gewinne.

Originallosse 3 Mk. Antheile 1/2 1,50 Mk., 1/3 1 Mk., 1/4 1 Mk., 1/5 9 Mk.

Amliche Liste und Porto 30 Fig. extra.

Leo Joseph, Bankgeschäft, Potsdamerstr. 71.

Infolge **Auflösung** unseres **hiesigen** Geschäfts verkaufen wir die sehr bedeutenden Bestände von **Gardinen, Portieren, Möbel- und Dekorationsstoffen, Teppichen etc.** gänzlich,

denkbar billigst aus.

Rester von **Gardinen**, einzelne **Fenster** und **Möbelbezüge** **20%** unterm Preis!

Auswahl und Preise ohne Gleichen!

A. Drews Nachf. Brüderstr. 1
P. Meusel & Co. (am Markt).

„Gardinen- und Portieren-Fabrik“,
gegr. 1869.

K. Mauersberger

Färberei u. Chem. Waschanstalt.
Bäder: Selbige 33 und Moritzschhof 5.
Lieferung in einigen Tagen. Fabrik am Plage.

Reparaturen
an allen Nähmaschinen werden fachgemäß und prompt ausgeführt.
Lager von Nähmaschinen, nur beste Fabrikate.
H. Schöning, Fachringasse 1, a. d. Gr. Ulrichstrasse.

Erstes Special-Reste-Geschäft.

Gr. Ulrichstraße 20, I. Etage. Halle a. S. Gr. Ulrichstraße 20, I. Etage.

Preise unerreicht billig.

- | | | | |
|---|----------------------------|--|------------------------------|
| Reste Kleiderstoffe ,
schwarz und farbig, alle neuen Farben, glatt und gemustert, reine Wolle, 1-8 Mtr. lang. | Reste Damaste. | Reste Buckskins.
Reste für einzelne Hosen, Anzüge, Joppen passend, in den verschiedensten Stoffen. | Reste Hemdentuche. |
| Reste Seidenstoffe ,
glatte und gemusterte schwarze Seide, farbige Seide, Changeant, uni und broché, Foullards, Sammete und Velusche etc. für Besatz und Blousen passend. | Reste Leinen. | Reste Flanelle
für Hosen und Kleider passend. | Reste Schürzenstoffe. |
| | Reste Bettstoffe. | Reste Barchente ,
gute waschrechte Qualitäten. | Reste Shirting. |
| | Reste Gardinen. | | Reste Handtücher. |
| | Reste Läuferstoffe. | | Reste Futterstoffe. |

Ein Posten schwarzer Kleiderstoff-Reste fabelhaft billig. Ein Posten farbiger gemust. Kleiderstoff-Reste sehr vorthellhaft.

Erstes Special-Reste-Geschäft Julius Löwinberg, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 20, I. Etage.

Sonntags von 7-9 1/2 Uhr Vormittags und von 11 1/2-2 Uhr Nachmittags geöffnet.